

# Intelligenz-

# Blatt

für die Oberamts-

Bezirke

Nagold, Freudenstadt,

Horb und Herrenberg.

Nro. 43.

1835.

Dienstag,

2. Juni.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der F. W. Fischer'schen Buchdruckerei.

## Verfügungen der Königlichen Bezirks-Behörden.

Nagold. Freudenstadt. Horb. Herrenberg. Durch eine Mittheilung der Kaiserlich Oestreichischen Regierung ist das Ministerium des Innern veranlaßt, näheren Aufschluß darüber zu wünschen, ob nicht Eß-, Koch- und Trink-Geschir aus Metall-Compositionen, welche der Gesundheit schädlich sind, im Königreich bearbeitet, verkauft und verwendet werden, um je nach den Umständen wegen Ausdehnung des dißfalls unterm 15 | 29 November

1821 hinsichtlich des gräflich Arensbürg'schen Kronen-Goldes ergangenen Verbots auf jene Compositionen das Geeignete einleiten zu können.

Die Schultzeißenämter erhalten daher den Auftrag, über den Betrieb der mit Verarbeitung von dergleichen Compositionen beschäftigten Gewerbe nach vorstehender Richtung amtliche Nachrichten zu sammeln, und das Ergebniß binnen 3 Tagen unfehlbar und bei Vermeidung eines Wartboten hieher vorzulegen.

Den 2. Juni 1835.

K. Oberämter.

## Oberamt Nagold.

Nagold. Die Ortsvorsteher werden angewiesen die Verzeichnisse über die Amts-Vergleichungskosten pro 18<sup>34</sup>/<sub>35</sub> binnen 8 Tagen unfehlbar an die Oberamts-Pflege einzusenden.

Den 29. Mai 1835.

K. Oberamt.

Nagold. Die Ortsvorsteher werden hiemit angewiesen, sämtliche Gemeindegeweg, welche hauptsächlich durch die Regengüsse in den letzten Tagen ruinirt sein werden, unverzüglich in guten Stand stellen und die Gräben öffnen zu lassen. Wie geschehen ist binnen 14 Tagen genügend anher nachzuweisen.

Den 1. Juni 1835.

K. Oberamt.

Nagold. Noch in den meisten Gemeinden des Oberamtsbezirks sind sogenannte Scheermausfänger aufgestellt um die Mausewärfte — die natürlichen Feinde der Engerlinge — zu verfolgen und zu tödten, weil man dieselbe wie die Mäuse für schädlich hält. Mit dem größten Unrecht wird aber der Mausewurf, und bloß wegen seiner

Figur, Größe und Farbe, mit den Mäusen in eine Verdammniß geworfen; er nährt sich nicht wie diese Nagethiere von Pflanzen, Wurzeln und Saamen, sondern einzig und allein von thierischer Nahrung, ist dabei ungemein gefräßig und recht eigentlich von dem Schöpfer zur Verminderung der in der Erde lebenden Thiere, namentlich der Engerlinge bestimmt. Wenn er auch bei dem sogenannten Aufstoßen manche Pflanze entwurzelt, so macht er diesen Schaden durch die Verteilung der Engerlinge tausendfach wieder gut. Zwar ist nicht zu läugnen, daß das Aufwerfen seines Erdhäufens auf den Wiesen das Mähen erschwert, aber es macht das Mähen doch nicht unmöglich, und man kann diese Hügel durch Einstampfen oder Eintreten wieder ebenen oder mit dem Rechen im Frühjahr oder nach der Heuerndte, jedoch nicht weithin ausbreiten, damit durch Einsinken des Bodens in dem verlassenen Maulwurfsbau keine Vertiefung in der Grasnarbe entsteht. Uebrigens ist das Aufwerfen lockern Bodens auf die Grasnarbe, wie diese durch den Maulwurf geschieht, immer vortheilhaft für den Graswuchs, weil der Rasen dadurch weniger austrocknet und lockerer Boden weit eher dängende Stoffe aus der Luft aufnimmt als fester.

Daß hienach der Maulwurf zu den mit dem größten Unrecht verfolgten Thiere gehöret, scheint zweifellos zu seyn, und es ist offenbar jeder Aufwand zu seiner Verteilung im Widerspruche mit dem Interesse des Güterbesizers. Das Oberamt sieht sich daher veranlaßt, die Aufstellung von Schermäusfängern auf Kosten der Gemeindekassen für die Zukunft mit dem Ansügen zu untersagen, daß vom 1. Juli d. J. an, derartige Kosten in den Rechnungen durchstrichen werden müßten.

Hienach haben sich die Gemeinderäthe zu benehmen. Den 25. Mai 1855.  
K. Oberamt.

**Oberamt Freudenstadt.**

Freudenstadt. Da die den gem. Unterämtern im Intelligenzblatt von 1834

Nro. 72 abgeforderten Berichte wegen der Krätzekrankheit unter den Bewohnern des Oberamtsbezirks, namentlich den Kindern, mit Ausnahme weniger, noch nicht eingekommen sind, so werden dieselben an deren Ein-sendung sub ter. 10 Tagen hiemit erinnert.

Den 23. Mai 1855.

K. Oberamt F r i z.

**Nagold.** [Unglücksfall.] Johann Martin Carle, hiesiger Bürger und Maurer, 49 Jahre alt, ein fleißiger, rechtschaffener und sparsamer Mann, ist am 18. April beim Arbeiten in einem Steinbruch verunglückt. Er hinterläßt eine Wittwe, mit zwei unversorgten Kindern, in höchst dürftigen Umständen. Etwaige milde Gaben würde das gemeinschaftliche Amt dahier in Empfang nehmen und für zweckmäßige Verwendung sorgen.

Den 28. Mai 1855.

Das gemeinschaftliche Amt:

Stadtpfarrer,	Stadtschultheiß,
Hau ff.	Fuchstatt.
Vdt. K. gemeinschaftliches Oberamt Nagold.	
Oberamtmann	Dekan
Engel.	Hau ff.

Freudenstadt. [Nuzholzverkauf.]

Die hiesige Stadt verkauft am  
3. Juni Vormittags 9 Uhr  
auf dem Rathhaus folgendes Nuzholz  
aus dem Schlag Langenwald I. Abtheilung,  
a) 86 Stämme 30ger von 6—8" Dec-  
imalMaas am kleinen Ende,  
b) 110 Stämme 40ger von 6—8"  
DecimalMaas am kleinen Ende,  
c) 8 Stämme 50ger von 9" Duodec-  
malMaas am kleinen Ende,  
d) 95 Stämme 32ger oder Säul von  
10—13" Decimalmaas am klein. Ende,  
e) 90 Stück Säglöße von 13—26"  
DecimalMaas am kleinen Ende.

Den 25. Mai 1855.

Stadtschultheißenamt,  
Weimer.

Wenden, Gerichtsbezirks Nagold.  
 [Gläubiger-Aufruf.] Alle diejenigen,  
 welche an den bei dem 1. Linien-Infan-  
 terie-Regiment zu Stuttgart gestandenen  
 und aus der Garnison desertirten Ober-  
 mann Johannes Großmann aus Wen-  
 den eine Forderung zu machen und sol-  
 che nicht bereits schon diesseits angemel-  
 det haben, werden anmit aufgefordert,  
 solche der unterzeichneten Stelle binnen  
 30 Tagen um so gewisser anzuzeigen,  
 als nach Verfluß dieser Zeit die Schul-  
 denverweisung des Großmann gefertigt  
 wird, auf eine später angebrachte For-  
 derung keine Rücksicht mehr genommen  
 werden könnte.

Altenstaig den 29. Mai 1855.

K. Amts-Notariat,  
 Stroh.

Bohndorf, Oberamts Herrenberg.  
 [Maafregel gegen den Bettel.] Da die  
 Armen unserer Gemeinde-Angehörigen  
 hier berathen werden, so ersuchen wir die  
 auswärtigen Ortsbehörden, diejenigen un-  
 ter ihnen, welche auf dem Bettel sich  
 betreten lassen, gegen Vergütung der  
 Kosten hieher liefern zu lassen. Ebenso  
 werden die Angehörigen auswärtiger Orte  
 welche hier betteln, auf deren Kosten zu-  
 rückgeschickt.

Den 25. Mai 1855.

Der Stiftungsrath.

Bittelbronn, Oberamts Horb.  
 [Holzverkauf.] Das unterzeichnete Rent-  
 amt wird am

Dienstag den 16. Juni d. J.

Vormittags 9 Uhr

in den gutsherrschaftlichen Waldungen  
 zu Bittelbronn

—: 50 Stämme Floß- und Bauholz

—: 100 Klafter tannen Scheiters  
 und Prügelholz,

—: 9000 Stück tannene Reiszellen,  
 im öffentlichen Aufstreich gegen baare  
 Bezahlung verlaufen, wozu die Liebhaber  
 hiemit eingeladen werden.

Weitenburg den 22. Mai 1855.

Freiherrlich von  
 Kasler'sches  
 Rentamt.

Freudenstadt. Der Unterzeich-  
 nete fordert die Metzgermeister des Ober-  
 amts auf, ihr schuldiges Leggeld inner-  
 halb 14 Tagen abzutragen, und ersucht  
 die Eöbl. Orts-Vorstände, dieselben davon  
 in Kenntniß zu setzen.

Den 26. Mai 1855.

Oberjunktmeister der Metzger,  
 G. F. Schmid.

### Außeramtliche Gegenstände.

Warth, Oberamts Nagold. [Geld  
 auszuleihen.] Gegen gesetzliche Sicher-  
 heit liegen 200 fl. Pflegschaftsgeld zum  
 Ausleihen parat bei

Johannes Präger.

Nagold. [Kalbfelle feil.] Es lie-  
 gen bei dem Unterzeichneten —: 80  
 Stück dürre Kalbfelle zum Verkauf parat,  
 und werden solche an einen oder zwei  
 Käufer abgegeben.

Fr. Fuchstatt,  
 Metzgermeister.

Altenstaig. [Hagelversicherung.]  
 Da die Zeit herannahet, wo Gewitter  
 dem Güterbesitzer so manche Besorgniß  
 wegen Hagelschlags rege machen, so ma-  
 che ich hiemit bekannt, daß ich die Auf-

nahme der Versicherungen in nachbenannten Orten auch heuer wieder besorge, als zu Altenstaig Stadt und Dorf, Beihingen, Berneck, Beuren, Bödingen, Ebershard, Ebhausen, Egenhausen, Ettmannsweiler, Fünfbrunn, Garrweiler, Gaugenwald, Simmersfeld, Spielberg, Walddorf, Warth, Wenden Ueberberg. Diejenige Güter-Besitzer welche sich versichern lassen wollen, werden eingeladen, sich bei mir zu melden, wenn aber in einer Gemeinde mehrere hiezu Lust haben, so erwarte ich nur eine kurze Anzeige von dem Orts-Vorstand, um mich im Orte einzufinden, und die Aufnahme zu besorgen für welche der Antragsteller keine Kosten zu tragen hat.

Die Herrn Ortsvorsteher werden ersucht, dieses gehrig bekannt zu machen.

Den 15. Mai 1855.

BezirksAnwalt der  
HagelsVersicherungsGesellschaft  
Stadtschultheiß Speidel.

Feldorf, Oberamts Horb.] Brauerei- und GüterVerpachtung.] Der Unterzeichnete ist gesonnen, die ihm von seinem SchwiegerVater Herrn von Broem abgetretene gut gelegene Schildwirthschaft zum Eöwen, nebst einer vollständig eingerichteten bedeutenden Brauerei, dann 2 Kräuteln und 2 Morgen Gras- und Baumgarten, 7 Mrg. Wiesen, 18 Mrg. Ackerfeld in allen 3 Felgen, 1/2 Brtl. Kraut- oder Hanfland, dann ohngefähr 1 Mrg. 2 Brtl. Hopfengarten, auf 6 Jahre zu verpachten.

Die PachtVerhandlung wird den 18. Juni Vormittags 10 Uhr in dem Wirthshaus zum Eöwen dahier vorgenommen werden; es werden daher die Liebhaber hiezu mit dem Bemerkten

höflich eingeladen, daß auswärtige und nichtbekannte Steigerer mit den erforderlichen VermögensZeugnissen versehen seyn müssen.

Die PachtBedingungen und VerpachtungsGegenstände können täglich vorher eingesehen werden.

Den 27. Mai 1855.

v. Krafft.

Erzgrube, Oberamt Freudenstadt. [GeldOffert.] Bei Unterzeichnetem liegen 1600 fl. PflugschaftsGeld zum Ausleihen parat.

M. Bohnet, Pfleger.

Egenhausen, Oberamts Nagold. [Geld auszuleihen.] Bei Unterzeichnetem liegen gegen gesetzliche Versicherung 200 fl. PflugschaftsGeld zum Ausleihen parat.

Joh. Michael Kühnle,  
Bauer.

Schernbach, Oberamts Freudenstadt. [Geld auszuleihen.] Aus der Bruderschen Pflugschaft dahier sind 1200 fl. gegen gesetzliche Versicherung zu 5 Procent zum Ausleihen parat.

Den 17. Mai 1855.

Pfleger,  
Johann G. Koch.

Wildberg. Es wurde mir den 30. Mai ein junger englischer Wachtelhund, weiß und braun gefleckt, braune Ohren, und einen weißen Strich über den Kopf herunter, entführt. Die Herrn Ortsvorsteher ersuche ich daher höflichst, wenn davon denselben etwas bekannt werden sollte, mir gef. Anzeige zu machen.

Flur,  
Accise- und UmgeldsWistator.

2635



**Ebhausen, Oberamts Nagold.**  
 Pfingstmontag den 8. Juni d. J. wird gewöhnliche ZunftSitzung Statt haben, wozu alle diejenigen eingeladen sind, welche entweder Beschwerden vorzubringen haben, oder welche pflichtig sind ein- und ausgeschrieben zu werden, so wie diejenigen, welche verbunden sind, das Meisterrecht nachzusehen.

Sämtliche haben sich sofort nach der allgemeinen GewerbeOrdnung zu richten und sind hienach angewiesen, dieser Vorladung bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe Folge zu leisten. Es werden daher auch die betreffenden ZunftVorsteher höchst ersucht, sich von dieser öffentlichen Bekanntmachung Vormerkung zu nehmen, um dieselbe seiner Zeit den Zunftgenossen Lehrmeistern etc., Lehrlingen und deren Väter oder Pfleger zu erdffnen, und im andern Falle sind auch die lbbk. Schultheissenämter dazu befugt.

Den 1. Juni 1835.  
 Joh. David Schöttle,  
 OberZunftMeister.

**Nagold.** [An die Herrn Unterkäufer.] Tabellen für Unterkäufer wie auch Ladscheine, sind nach der vorgeschriebenen Form (Reg. v. 11. Decbr. 1827.) zu haben bei  
 F. W. Wischer.

2635

**Altenstaig.** [Erwiederung.] Ein gewisser Herr von S. hat sich vor kurzer Zeit herabgelassen in einem Wirthshaus dahier auf eine ebenso auffallende als unedelicate Weise, darüber zubeschweren, daß ich einmal an ihm vorbeigegangen seie, ohne ihm — wie er es wahrscheinlich erwartet hat, — meine Aufmerksamkeit durch HöflichkeitsBezeugungen etc. zu schenken, wobei er sich zum Vergnügen machte, verschiedene Drohungen gegen mich auszustößen.

Hierauf erkläre ich jenem hohen Herren,

hiemit auf diesem Wege, daß ich nur gewohnt bin gegen diejenigen höflich und bescheiden zu sein, von welchen mir das Aehnliche auf die gebührende Weise erwiedert wird, nicht aber gegen solche hohe Herrschaften von denen, wenigstens ich die Erfahrung gemacht habe, daß sie es nicht für der Mühe werth halten, meinen Gruß zu erwiedern. Was die Drohungen und das ganze Raisonnement überhaupt anbelangt, so muß ich solche ihrer Gemeinheit wegen verachten und bloß bemerken, daß jenem Herren das Vergnügen nicht zu Theil werden wird, Erstere in Vollzug setzen zu können.

Hat mich nun jener hohe Herr verstanden?  
 Den 30. Mai 1835.  
 AmtsAssistent Ehrhardt.

**Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.**

In Nagold,  
 den 30. Mai 1835.

Dinkel 1 Schfl. alter	— fl. — kr. — fl. — kr. — fl. — kr.
Verkauft wurden	0 Schfl. 0 Eri.
Dinkel 1 — neuer	4 fl. 48 kr. 4 fl. 54 kr. 4 fl. 28 kr.
Verkauft wurden	150 Schfl. 0 Eri.
Haber 1 —	5 fl. — kr. — fl. — kr. — fl. — kr.
Verkauft wurden	4 Schfl. 0 Eri.
Gerste 1 —	7 fl. 28 kr. 7 fl. 22 kr. 7 fl. — kr.
Verkauft wurden	9 Schfl. 0 Eri.
Roggen —	7 fl. 28 kr. — fl. — kr. — fl. — kr.
Verkauft wurden	0 Schfl. 5 Eri.
Wicken 1 —	— fl. — kr. — fl. — kr. — fl. — kr.
Verkauft wurden	0 Schfl. 0 Eri.

**Fleisch-Preise.**

Rindfleisch 1 Pfund	7 kr.
Schweinefleisch mit Speck	9 kr.
— — — — — oben	8 kr.
Kalbfleisch 1 Pfund	6 kr.

**Brod-Taxe.**

Kernbrod	8 Pfund 18 kr.
1 Kreuzerweck schwer	9 3/8 Loth.

T. Stadtschultheissenamt,  
 Zuchstatt.

In Altenstaig,  
 den 27. Mai 1835.

Dinkel 1 Schfl.	4 fl. 54 kr. 4 fl. 50 kr. 4 fl. 48 kr.
Haber 1 —	5 fl. 24 kr. 5 fl. 20 kr. — fl. — kr.
Kernen 1 Eri.	1 fl. 20 kr. 1 fl. 16 kr. — fl. — kr.
Roggen —	1 fl. — kr. — fl. — kr. — fl. — kr.
Gersten —	1 fl. — kr. — fl. — kr. — fl. — kr.



## Halle und sein Pudel.

(Eine Erzählung.)

(S. 1 u. 2.)

Obwohl schon vorher die abwechselnden u. glänzenden Vergnügungen ihm das Leben von seiner schönsten Seite darstellten, so dankte ihm doch jetzt jede Lustbarkeit unendlich reizender, da dieselbe eine Person mit ihm theilte, welche ihm über Alles theuer war. Es war ja seine erste, feurigste Liebe, und jeder Gedanke, ohne Henriette zu seyn, war ihm unerträglich. Häufiger und immer häufiger wurden seine Besuche bei ihr, ohne jedoch seine Freunde darüber zu vernachlässigen, und mit jedem Tage sah er Henriettes Liebe zu ihm wachsen und ihrer Mutter Freundschaft zunehmen. Seltsame Stunden verlebt er, und um das völlige Glück der Liebe genießen zu können, so erklärte er seiner Geliebten, daß er ihr in wenigen Wochen seine Hand am Altare zu reichen gedächte. Das Entzücken der Mutter und Tochter vermag ich nicht zu beschreiben. Schnell wurde der Entschluß allen Freunden bekannt gemacht und Alles freute sich auf die glänzende Hochzeitfeier.

Anderß jedoch fügte es das gewaltige Schicksal; und der freundliche Glückstern unsers Jünglings schien zu sinken.

Seine bisherige Heiterkeit hatte sich in Traurigkeit verwandelt, und einige Segensfeste, welche er zu geben hatte, unterblieben zur Verwunderung seiner Freunde. Seltner wurden die Beschenke für seine Henriette, bald blieben sie ganz aus, und nimmer kam er im prächtigen Wagen und geschmackvoll gekleidet, sie zu Lustbarkeiten abzuholen. Seine Diener, seine stattlichen Kasse wurden abgeschafft, und kaltfinnig behandelten die Freunde den gesunkenen Halle, welcher darauf sogar seine prächtige Wohnung mit einem armseligen Dachstübchen vertauschen mußte, wo ihm nur noch der alte treue Rathgeber und ein Pudel Gesellschaft leisteten. Aber täglich stieg seine Noth, und sie zwang ihn, bei seinen angesehenen Freunden Hülfe zu suchen. An einem trübem Vormittag ergriff er, in einem schlechten Mantel gehüllt, seinen eben so geringen Hut, und begann das herbe Vorhaben auszuführen.

Den angesehensten seiner Freunde ersuchte er zuerst, ihm eine mäßige Summe zur Linderung seines Mangels vorzustrecken, aber so sehr er ihn bei seiner vorigen Freundschaft beschwor und bat, so wenig fand er Gehör. Mit größtem Vergnügen, er-

wiederte ihm der Freund, würde er ihm aushelfen, wenn er nur nicht gerade selbst sich in der größten Geldverlegenheit befände. Mit dieser kalten Entschuldigung entfernte sich der traurige Jüngling, und kam zum zweiten Freunde, einen gleichfalls angesehenen Lord.

Diesem stellte er seine dürftige Lage vor und bot ob er ihm wohl nicht durch sein Ansehen, eine, seltsam auch noch so wenig eintragende Stelle, bei irgend einem Amte, verschaffen könnte; aber die Antwort war: Für jetzt sei es unmbglich, da schon einige Verwandte mit ähnlichem Besuche gekommen wären, und frühere Ansprüche hätten.

Auch hier abgewiesen, setzte Halle seinen Weg fort, aber ein dritter ließ ihm sagen: er sei nicht zu Hause; ein Viertes: er habe wichtige Geschäfte; ein Fünftes ließ nicht einmal die Thüre öffnen; ein Sechstes verbat sich zukünftig alle Besuche; ein Siebentes entschuldigte sich mit Krankheit u. s. w.

Nun war kein Freund mehr übrig, an welchen unser Halle sich hätte wenden können, und der einzige Trost in seinem Unmuth war Henriette. Sie besitze ich ja doch noch, rief er froh, und bald erreichte er ihre Wohnung, welche er, wie ein Schiff nach vielen Stürmen, den sicheren Hafen, begrüßte.

Er trat in ihr Zimmer, wo sie eben am Clavier saß, die Mutter aber an einem Seitentischchen einigen Puz für die nachmittägige Spazierfahrt ordnete. So herzlich sein Gruß war, so kalt wurde er ihm erwidert, und nimmer wie sonst, ein Sitz dargeboten.

Ganz versteinert blieb er stehen, und fragte endlich bebend seine Geliebte, ob sie ihn denn auch verstoßen hätte, und nicht mehr liebe?

Sie zuckte die Achseln mit einem höhnlischen Lächeln, und spielte dann gleichgültig fort. Umsonst war Halles Bitten und Flehen, vergeblich zeigte er, daß er seine Armuth nicht verschuldet habe, daß sein Vater gestorben sei, nichts von den gehofften Schätzen sich gefunden habe, sondern daß seine väterlichen Besitzungen den Gläubigern anheim gefallen seyen.

Zwei Monate waren seit dem Schicksalswechsel unsers Halles geflohen, und längst hatten seine Freunde und seine geliebte Henriette ihn vergessen; er aber gedachte ihrer sämmtlich noch zu gut.

Es war gerade ein sehr angenehmer Morgen, als er sich eine Chaise mietete und der Reihe nach zu seinen ehemaligen Freunden, am Ende aber zu

seiner Geliebten fuhr, und dieselben sämmtlich auf den nächsten Abend zu einem Mable einlud, welches er in einem der angesehensten Gasthöfe zu geben gesonnen seye. So groß das Staunen derselben war, als ihn das wankende Glück verlassen hatte, so groß war ihre Verwunderung über diesen neuen Vorfall, die Meisten bewillkommten ihn freundlicher, darunter auch Henriette und ihre Mutter, in Die-ten aber erregte sein armseliger Anzug Zweifel; diese vermutheten wiedererhaltenes Vermögen, jene Betrug und Rache, man berathschlagte sich gegen-seitig und beschloß endlich, von Neugier getrieben, die Einladung anzunehmen. Alle, besonders aber Henriette und ihre Mutter, harrten mit gespannter Erwartung des Abends.

Er erschien, und mit ihm die Geladenen in dem Gasthof. Ein prächtiger Saal, glänzend beleuchtet, ließ das festliche Mahl erwarten; aber kein Diener war zu sehen, sondern der einzige Halle, in seinem dürftigen Anzuge, bot ihnen die Sitze an, trug die ausserlesenen Gerichte und die köstlichsten Weine selbst auf. Kurz! die Versammlung mußte geschehen, noch nie ein Mahl der Art eingenommen zu haben. Alle begegneten dem Jüngling Halle auf das lieb- reichste, jeder entbot seine freundschaftlichen Dienste, aber kalt und einseitig schlug Halle jedes Anerbie- ten aus, und selbst Henriette suchte umsonst ein Gespräch mit ihm anzuknüpfen. Er vermied alle Vertraulichkeit und ermahnte sie sämmtlich mit der größten Ehrerbietung und Zurückhaltung zum fro- hen Genuße. Kaum war die Mahlzeit geendigt, so erschien eine bedeutende Anzahl Musiker und un- ser Halle ermahnte sie zum frühlichen Tanz. Er begann; aber trotz allen Bitten der Freunde, trotz allen Schmeicheleien Henriettens und ihrer Mutter, war Halle nicht zu bewegen, daran Theil zu neh- men, sondern sein einziges Geschäft war, die Tan- zenden mit den ausgejucktesten Erfrischungen zu erquicken. Manche harrten mit banger Erwartung des Ausgangs der Sache, und eine beklemmende Ahnung verbitterte Henrietten und ihrer Mutter die frohe Theilnahme an dem Feste.

Lieulich durchlängte die Musik den Saal und an- muthig schwebten die Tanzenden umher, als die Mitternachtsstunde erscholl, auf einen Wink von Halle die Instrumenten verstummen, und die Mu- siker das Orchester verließen. Erschaunen hemmte der Tanzenden Schwung, aber Halle betrat schnell die Erhöhung, und begann mit ernster Miene also zu sprechen:

Manche wonnige Stunden haben wir im frohen Kreise zusammen verlebt, Ihr alle nanntet Euch meine Freunde, schmeicheltet mir und liebtet mich im Glücke, kanntet mich jedoch nicht mehr, als Unfälle mich drängten. Auch du, Henriette liebtest nur den Reichen, den Glücklichen, und verließest grausam den Gesunkenen! Kein Flehen, keine Thrä- nen, konnten Dich erweichen; Deine Liebe war nicht rein! Schmerzlich ist mir diese Erfahrung, sehr schmerzlich! Wissen! mein Theurer Vater starb, meine Armuth war nur Verstellung, Euch zu prüfen, er hinterließ mir größere Schätze, als ich vermuthete. Ein Freund aber blieb mir ge- treu, und er beschämt Euch alle Wohl! lernet ihn kennen! Eine Seitenthür öffnete sich, und freu- dig bellend sprang ihm sein treuer Pudel entgegen. Er umarmte ihn herzlich, und redete dann weiter: Zum Danke für Euere wohlthätige Belohnung nehmt dieses Fest, und vergnügt Euch im Tanze, so lange es Euch gefällt; ich aber werde mir Freun- de und eine Geliebte suchen, welche wahre Freunds- chaft und Liebe besetzt. Gehabt Euch wohl!

Mit diesen Worten verließ er den Saal; Staun- en und Schaam aber bemächtigte sich der Ver- sammlung, und verscheuchte alle fernere Lust zum Tanze.

Eduard R. . .

Erwas aus der deutschen Geschichte, aus Veranlassung eines neulich bei Nagold gefundenen alten Sigills.

Dieses Sigill hat ein Wappen und eine gothische Umschrift, deren 2 erste Wörter ab- gekürzt und schwer zu erklären sind. Das erste besteht nur aus Einem Buchstaben mit einem Weisrich oben und könnte ein G oder H oder D oder S seyn; die zweite Abkür- zung ist klem.; die übrigen Wörter sind: arnulf von achen.

Wenn vor 900 Jahren schon Wappen geführt worden wären, so könnte man ver- sucht seyn, zu glauben, daß dieses Sigill von dem deutschen Kaiser Arnulf her- rühre. Wäre dann der erste Buchstabe ein G, so könnte die Umschrift „Graf Klemens von Achen“ heißen. Ist aber das Sigill auch

aus einer spätern Zeit, so gibt es hie mit Veranlassung zu folgendem Blick in die deutsche Geschichte.

Auf Kaiser Karl den Großen, welcher 814 starb, folgte sein einziger Sohn, Ludwig der Fromme, als Kaiser des römischen Reichs. Nach diesem wurde Deutschland ein selbstständiges Reich unter König Karlmann, der aber mit dem fränkischen (französischen) König gleiches Namens nicht zu verwechseln ist. Auf (den deutschen) Karlmann, welcher 880 starb, folgte König Karl der Dicke. Dieser erbt nach dem Tode des fränkischen Karlmann die Herrschaft über Frankreich und Italien, und wurde dann noch durch Wahl Herr der ganzen fränkischen Monarchie, wie sie Karl M. besessen hatte. Unglücklicherweise taugte Karl der Dicke nicht zum Regenten, sondern war so schwach, daß er 887 förmlich des Reichs entsetzt wurde. Mit vieler Eintracht wurde sodann Arnulf zum König in Deutschland gewählt. Es war ein natürlicher Sohn des deutschen Königs Karlmann und hatte sich zuvor schon durch seine Tapferkeit gegen die Slaven (Bewohner der nördlich und östlich an Deutschland grenzenden Länder) und Normänner (Dänen) einen großen Namen gemacht. Auf seinem zweiten glücklichen Zuge nach Italien, wo er Rom mit Sturm eroberte, krönte ihn der Paps Formosus zum Kaiser. Deutschland erholte sich unter diesem tapfern und klugen Fürsten von seiner bisherigen Furcht vor den Normännern, und selbst das, unter den bisherigen deutschen Königen gesunkene, königliche Ansehen fing wieder an zu steigen. Arnulf hatte wenigstens Herz genug, die Großen, welche ihre Schuldigkeit nicht thaten, ihrer Stellen zu entsetzen. Dieses wiederfuhr unter andern dem Herzog Poppo von Thüringen. Nur fehlte ein Nachfolger, der das Angefangene vollendet hätte: denn Arnulf starb nach 11jähriger Regierung im Jahr 899. — Nun wurde sein 7jähriger Sohn, Ludwig das Kind, zum König in Deutschland erwählt. Er war aber nicht fähig, den Empörungen und Einfällen der Ungarn zu steuern: überall war Unbotmä-

ßigkeit, Verwirrung und Noth im Reiche. Allein er starb schon im Jahr 911, ohne sein männliches Alter erreicht zu haben. Mit ihm ging das karolingische Haus, wenigstens in Deutschland, zu Grabe.

Magold, den 29. Mai 1855.

Kittel.

Auf einem Ball, wo der Tanzsaal, im Verhältniß der Tänzer und Tänzerinnen und der Zuschauer, sehr beschränkt war, sagte ein Tänzer zu seiner Tänzerin, sich das Gesicht mit dem Taschentuch trocknend: Es ist unerträglich heiß. Ich schwitze wie ein Esel. — Schwitzen Sie nicht auch so, mein Fräulein? — Nein, versetzte sie, ich gehöre ja zu einem andern Geschlecht.

Seit Jahren sah man einen Bäckchen alle Tage durch eine Barriere von Paris hereinkommen. Ein neu angestellter Mauthbediente glaubte, diesen Mann ohne Hörter gesehen zu haben, und während er sich in ein Gespräch mit ihm einließ, legte er wie zufällig, die Hand auf seine Schulterhöhe. Die Probe bestätigte den Verdacht des Zollners. Der Hörter war falsch, und enthielt einen Schinken.

Weil Georg I. König von England auf seinen Reisen durch Holland mehrmal geföhlt hatte, daß man allzuhohe Zehre machte wollte er zuletzt in keinem Gasthose dieses Landes mehr absteigen. Da einsiens die Post in Alkmaer vor dem Lamm anhielt, ließ er sich, während man die Pferde wechselte, drei gesottene Eier geben. Nachdem er sie gegessen hatte, fragte er: was sie kosten? — „Zweihundert Gulden,“ antwortete der Gastgeber. „Wie? fragte der König ganz erstaunt, so müssen hier die Eier sehr rar seyn?“ — „Um Vergebung Sire, versetzte der Wirth mit einem tiefen Bäckling, — Eier giebt es hier genug, aber Könige sind hier zu Lande selten.“